

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

LEONHARD BIERMAIER

Der Verein katholischer ländlicher Dienstboten Bayerns in Erharting und Töging

Nicht nur die Fabrikarbeiter organisierten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Gewerkschaften, um eine Verbesserung ihrer oftmals unmenschlichen Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Entlohnung zu erwirken, sondern auch die Dienstboten der Bauern auf dem Land schlossen sich in Dienstbotenvereinen zusammen, um eine Versorgung im Krankheitsfall oder bei Arbeitsunfähigkeit einzufordern. Ein weiteres Anliegen war die Altersversorgung der Mägde und Knechte sowie die Schaffung von Dienstbotenheimen, in denen sie gegen ein geringes Entgelt ihren Lebensabend verbringen konnten.

Auch unter den Dienstleuten in Erharting und Umgebung bestand großes Interesse zum Eintritt in diese Organisation, die ihre Hauptgeschäftsstelle in Regensburg hatte. Besonders der damalige Erhartinger Pfarrer Michael Meyer war ein eifriger Befürworter zur Gründung einer Interessengemeinschaft für die ländlichen Arbeitskräfte.

Eine handschriftliche Chronik über die Aktivitäten des katholisch ländlichen Dienstbotenvereins Erharting, beginnend im Gründungsjahr 1912 bis zum Jahr 1920, gewährt uns einen Einblick in das Vereinsgeschehen. Neben den alljährlichen

Versammlungen schildert der Chronist Josef Albanbauer vor allem einige Großereignisse wie die beeindruckende Pfingstwallfahrt zur Heiligen Notburga im österreichischen Eben am Achensee im Jahr 1914 und die während des Ersten Weltkrieges durchgeführten Kriegswallfahrten nach Altötting zur Abwendung der Kriegsgefahr. Interessant sind auch die detailliert geschilderten Trauerfeierlichkeiten von gefallen Vereinsmitgliedern aus Töging und Erharting sowie die Beerdigungszereimonie des im jugendlichen Alter von 28 Jahren verstorbenen Coadjutors Georg Priller aus Erharting im Jahr 1919.

Begeben wir uns nun kurz zu der Gründungsversammlung am 12. November 1912 in den Brauereigasthof in Erharting, von deren Verlauf folgendes wörtlich zitiert ist: „Heute abends 7 Uhr war in der Brauerei Liebhart zu Erharting eine Versammlung anberaumt zwecks Gründung eines katholisch ländlichen Dienstbotenvereins. Der Besuch war ein guter, von Seiten der Männerwelt und auch der weiblichen Dienstboten. Zu der guten Beteiligung mag auch die freundliche Einladung unseres H.H. Pfarrers Michael Meyer in der Versammlung des christlichen Bauernvereins in Töging am vergangenen Sonntag den 10. November beige-

tragen haben. Von der Geschäftsstelle des Dienstbotenvereins aus Regensburg war Herr Xaver Held als Referent anwesend. Derselbe verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Zweck, Ziele und Nutzen des Dienstbotenvereins. H. H. Pfarrer Meyer dankte dem Referenten für die lehrreichen Ausführungen und forderte die Versammlung zum Beitritt in den Verein auf. Der Verein wurde gegründet mit 23 Mitgliedern, 19 männliche und 4 weibliche. Als Präses wurde aufgestellt H. H. Pfarrer Michael Meyer, als Ob-

mann Josef Liebhart, Dienstknecht bei Michael Kreuzpointner, Bauer in Kreuzpoint. Mit einem Appell des Redners an den neu gegründeten Verein, treu und fest am Verein festzuhalten und auch die Bauern und sonstigen Interessenten den Verein unterstützen zu wollen, nahm die schön verlaufene Gründungsversammlung ihr Ende.“

Bei den nachfolgenden Versammlungen hatte man immer wieder hochkarätige Referenten aus der Regensburger Geschäftsstelle, unter anderem deren Generalsekretär H.H. Dr. Sebastian, sowie den Landespräses H.H. Franz Seraph Simmet aus St. Georgen bei Stein an der Traun als Gastredner in Erharting.

Eines der herausragenden Ereignisse war mit Sicherheit die große Pfingstwallfahrt vom 31. Mai bis 1. Juni 1914 an die Wirkungsstätte der Heiligen Notburga im angrenzenden Österreich. Die Reise führte über Rosenheim, Kufstein, Jenbach nach Eben am nahe gelegenen Achensee in den Tiroler Bergen.



Andachtsbild mit einer Darstellung der hl. Notburga, im Hintergrund die Wallfahrtskirche Eben am Achensee.



Werbeblatt des Vereins katholischer ländlicher Dienstboten Bayerns.

rer Schürze Essen für die Armen und in der Hand einen Krug mit Wein, hielt sie ihr Dienstherr auf dem Burghof an. Er wollte von ihr wissen, was sie bei sich trüge. Der Legende nach soll Notburga geantwortet haben: „Holzspäne und Lauge.“ Als Heinrich II. nachsah, trug sie in ihrer Schürze nur noch Holzspäne, und im Krug war Lauge. Ihr Dienstherr beendete das Dienstverhältnis jedoch bald, und Notburga musste die Rottenburg verlassen. Sie fand in der nahen Gemeinde Eben am Achensee eine Anstellung als Bauernmagd. Sie versorgte das Vieh und half bei der Feldarbeit. Beim Bauern hatte sie das Recht erbeten, beim ersten Glockengeläut am Abend die Arbeit niederzulegen um zu beten. Eines Nachmittags, das Wetter drohte umzuschlagen, verlangte der Bauer, dass niemand die Arbeit niederlege, bevor nicht alles Getreide eingeholt sei. Beim ersten Glockengeläut legte Notburga wie immer die Arbeit nieder. Der Bauer jedoch wollte sie nicht gehen lassen. Der Legende nach warf Notburga ihre Sichel in den Himmel, wo diese an einem Sonnenstrahl hängen blieb. Der Bauer erschrak und ließ Notburga ziehen. Heinrich II. holte nach dem Tod seiner Frau Notburga wieder als Magd auf die Rottenburg. Bis an ihr Lebensende blieb Notburga dort. Heinrich II. erlaubte ihr das Versorgen und Pflegen der Armen und Kranken auf der Burg. Vor ihrem Tod äußerte Notburga den Wunsch, dass man ihren Leichnam auf einen Karren mit zwei Ochsen legen sollte und dort begraben sollte, wo der Karren stehen blieb. Der Legende nach sollen die Ochsen den Karren von der Rottenburg hinauf bis nach Eben am Achensee gezogen haben. Die Ochsen, so die Legende, haben erst vor der Kirche in Eben angehalten. Auf Grund einer sehr bald einsetzenden Wallfahrt zu ihrem Grab hat man die Kirche in Eben erweitert. 1718 wurden ihre sterblichen Überreste exhumiert. 1735 erlaubte der Bischof von Brixen, aus ihrem Skelett eine Ganzkörperreliquie für die Kirche von Eben zu machen. Die Verehrung der Volksheiligen Notburga wurde 1862 von Papst Pius IX. bestätigt.

Über das große Fest zu Ehren der Schutzheiligen des bäuerlichen Dienstbotenstandes berichtet der Chronikschreiber folgendermaßen: „An den Pfingstfeiertagen veranstaltete der katholisch, ländliche Dienstbotenverein eine Wallfahrt zur Heiligen Notburga. An dieser Wallfahrt beteiligten sich unter anderen Präses Michael Meyer, der Chronikschreiber Josef Albanbauer und Anton Söll. Schon am Pfingstsonntag wimmelte es in den Straßen Rosenheims von Mitgliedern, die stolz ihr Vereinszeichen trugen. Sie waren so weit hergekommen, dass sie in Rosenheim von Pfingstsonntag auf Montag übernachteten mussten. Viele von ihnen beichteten in Rosenheim und empfingen teils in Rosenheim und teils in Eben die hl. Kommunion.

Am Montag ging der in letzter Minute bewilligte Extrazug um 1/2 7 Uhr ab. Es war ein Zug von unheimlicher Länge, denn er musste über 950 Pilger nach Jenbach befördern. Auf allen Stationen zwischen Rosenheim und Kufstein machte er Halt um neue Scharen aufzunehmen. Und so oft der Zug hielt, es war erbaulich – konnte man weithin das andächtige Rosenkranzgebet jener vernehmen, welche bereits eingestiegen waren. In der Endstation Jenbach standen mehrere Extrazüge, welche die Pilger zur Zahnradbahn über den Berg hinauf nach Eben befördern sollten. In Eben selbst wurden die Pilger am Bahnhof mit Glockengeläute und Böllerschüssen empfangen. Bald darauf kamen von der anderen Seite betende Männer herangezogen, welche den Weg nach Eben aus der Schlierseer Gegend mit Postautos bis an den Achensee und von dort zu Fuß zurückgelegt hatten. H.H. Pfarrer Kaffler von Eben, begleitet von seinen braven Ministranten, geleitete uns in die prachtvoll geschmückte Kirche. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern der Pfingstmontag 1914 bleiben. Nicht weniger als 950 Mitglieder waren an diesem Tage in Eben (Tirol) in der schönen, geräumigen Wallfahrtskirche, wo oben auf dem Altar über dem Tabernakel der Leib der

hl. Dienstmagd in Seide gekleidet, eine silberne Sichel in der Hand, thront. Kopf an Kopf standen die vielen Scharen in der Kirche und lauschten mit der größten Andacht und Aufmerksamkeit der Predigt. Der Pfarrer erklärte an Hand der Deckengemälde das Leben unserer Patronin. Dann folgte das feierliche Levitenamt, gehalten von Landespräses H.H. Pfarrer Franz Simmet aus St. Georgen. Die H.H. Gaupräsidenten Fischer und Gasteiger levitierten. Im ganzen waren 8 geistliche Herren anwesend. Während des Gottesdienstes trug der Kirchenchor von Eben eine vierstimmige Messe mit Musikbegleitung sehr wirksam vor. Nach dem Gottesdienst ging es zum Essen, das zum Teil in Eben selbst, zum Teil im benachbarten Maurach und zum Teil in Achensee eingenommen wurde. Jene welche in Eben und Maurach das Mittagessen einnahmen, wurden per Bahn und Schiff nach dem Hotel Fürstenhaus am Achensee gebracht. Dort ging es zur Versammlung, eigentlich zu den Versammlungen, denn der größte Saal im Hotel Fürstenhaus konnte die 950 Teilnehmer nicht fassen. Es mussten deshalb Parallelversammlungen abgehalten werden unter der Leitung von H.H. Generalsekretär Dr. Sebastian. Unser neuer Landespräses Simmet sprach meisterhaft über die Bedeutung des katholischen Dienstbotenvereins und wies unter tosendem Beifall die Anwürfe zurück, die in der letzten Zeit von gewisser Seite gegen den Dienstbotenverein gemacht worden sind. Hierauf sprach H.H. Pfarrer Fischer von Prutting über die wirtschaftlichen Vorteile des katholischen Dienstbotenvereins. Desweiteren rief er zum treuen Festhalten an der katholischen Kirche auf. In den Pausen haben einige Mitglieder aus Oberaudorf einige komische Sachen zum besten gegeben und allseitigen Beifall geerntet. H.H. Dr. Sebastian wies in seinem Schlussworte auf die Bedeutung dieses Tages für den katholischen Dienstbotenverein hin, und sein dreifaches Hoch für den Dienstbotenverein wurde begeistert angestimmt. Dann wurden Huldigungstelegramme abgesandt an Seine Majestät König Ludwig, Kardinal Bittinger, Erzbischof von München-Freising und Herrn Dr. Hein in Regensburg. Per Schiff und Zahnradbahn ging es dann vorüber an der Wallfahrtskirche hinab nach Jenbach. Dort nahm uns der lange Extrazug wieder auf, um 1/2 8 Uhr waren wir wieder in Kufstein, wo die Züge dann nach allen Richtungen auseinander gingen und auch wir wieder gut in der Heimat ankamen. Ohne jeglichen Unfall – Gott sei Dank – war die feierliche Wallfahrt verlaufen.

Das Wetter, welches anfangs trübselig war, war allmählich prachtvoll geworden. Dafür hat die Heilige Notburga schon gesorgt. Die hohen Tiroler Berge schauten mit ihren schneebedeckten Gipfeln voll Neugierde auf die vielen Bayern hernieder.

Wir alle waren gekommen, um zu beten für uns und unseren Verein. Die Wallfahrt wird uns unvergesslich bleiben. Wenn wir auch schwer arbeiten müssen, wenn wir auch nicht zu den Reichen der Erde gehören – macht nichts – wir haben eine gesehen in Eben, welche, wie H.H. Dr. Sebastian betonte, Fleisch von unserem Fleische und Bein von unserem Bein ist, und die Sichel in der Hand trägt. Dennoch thronen ihre sterblichen Überreste heute auf dem Altar. Tausende und Abertausende erweisen ihr die Ehre und ihre heilige Seele weilt bei Gott im Himmel und auch ihr Körper wird dort einst glänzen und strahlen, vor vielen, denen der Dienstbotenstand und die Bauernarbeit etwas Verächtliches ist.“ Dass diese Pilgerfahrt nicht nur vom religiösen Aspekt her gesehen äußerst beeindruckend gewesen sein muss, sondern auch für damalige Verhältnisse weit weg von der Heimat führte und für neue Eindrücke und Erfahrungen sorgte, dies erläutert uns die ausführliche Berichterstattung des Chronikschreibers auf eindrucksvolle Art und Weise.

Die nachfolgenden Jahre des katholisch ländlichen Dienstbotenvereins waren geprägt von den Wirren und Ängsten des Ersten Weltkrieges, die sich im Vereinsleben durch Bittwallfahrten zur Abwendung der Kriegsgefahr und in zahlreichen Heldengedenkfeiern für die an der Front gefallenen Vereinsmitglieder aus Erharting und Töging widerspiegeln.